



Care-Block auf der Klimastreikdemo 2021 in Freiburg

Care Revolution als Transformationsstrategie

Damit Menschen für sich und andere gut sorgen können, bedarf es eines grundlegenden gesellschaftlichen Wandels, einer Care Revolution. Dabei werden zunächst Transformations-schritte angestrebt, die nicht Profitmaximierung, sondern die Bedürfnisse der Menschen ins Zentrum stellen.

Viele Menschen haben selbst in einem ökonomisch so starken Land wie der BRD immer größere Schwierigkeiten, den Balanceakt zwischen Lohnarbeit und unentlohnter Sorgearbeit für sich und andere individuell zu meistern. Insbesondere Frauen leben mit dem dauernden Gefühl, den Anforderungen nicht gerecht zu werden. Sie sind in ihrer Erwerbsarbeit mit zunehmenden Flexibilitätsansprüchen der Unternehmen,

steigendem Leistungsdruck, unbezahlten Überstunden sowie unzureichenden Löhnen konfrontiert. Gleichzeitig sollen sie diese beruflichen Anforderungen mit zunehmenden Aufgaben des Selbstmanagements in der familiären Sorgearbeit vereinbaren. Verschärfend kommt hinzu, dass zum Zweck der Kostensenkung Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, beispielsweise im Gesundheits- oder Bildungssystem, ab- statt ausgebaut werden.

Arbeit ohne Ende wird damit zur alltäglichen Realität. In der Folge kommt die Sorge für sich selbst zu kurz. Muße ist zum Fremdwort geworden. Die andauernde Überlastung führt zu Erschöpfung bis hin zu psychischen Erkrankungen. Ebenso bleiben wichtige Bedürfnisse von Kindern oder kranken

Menschen, die auf Sorge angewiesen sind, unerfüllt. Damit zerstört die derzeitige Politik, die primär das profitgetriebene Wachstum unterstützt, nicht nur, wie allgemein wahrgenommen, das Ökosystem der Erde, sondern gleichzeitig den Menschen.

Zur Krise sozialer Reproduktion

Diese Erfahrung von Mangel, Überforderung und sozialem Leid ist Folge der Krise sozialer Reproduktion. Mit diesem Begriff bezeichne ich die Zuspitzung des Widerspruchs zwischen Profitmaximierung einerseits und der Reproduktion der Arbeitskraft andererseits. Von allen Menschen im erwerbsfähigen Alter wird mittlerweile

verlangt, durch den Verkauf ihrer Arbeitskraft für ihren eigenen Lebensunterhalt aufzukommen. Gleichzeitig wird die Aufgabe, sich beschäftigungsfähig zu halten, verstärkt an sie selbst und ihre Angehörigen als unbezahlte Reproduktionsarbeit zurückgegeben. Ein wesentlicher Teil dieser gesellschaftlich notwendigen Arbeit wird unentlohnt und abgewertet von Frauen in Familien verrichtet. Allerdings ist das Gelingen dieser Politik längst nicht gesichert. So fehlen heute in vielen Branchen qualifizierte und motivierte Arbeitskräfte.

Trotz dieser negativen Auswirkungen der eigenen Strategie hält das Kapital grundlegend an der weiteren Reduktion der Reproduktionskosten fest und der Staat reagiert nur an wenigen Stellen wie etwa beim Ausbau der Kitabetreuung von Kleinkindern. Andernfalls stünden die benötigten Arbeitskräfte, in diesem Fall qualifizierte Frauen, nicht mehr in ausreichendem Maß zur Verfügung. Aber selbst beim Ausbau der Kitabetreuung werden die Kosten so gedrückt, dass grundlegende Qualitätsansprüche nicht eingehalten werden. In dieser Krisensituation sind Reformmaßnahmen, die Menschen mehr finanzielle und zeitliche Ressourcen für die Sorgearbeit für sich selbst und andere zur Verfügung stellen, schwer zu erreichen. Notwendig ist eine starke Care-Bewegung, die einzelne Reformen durchsetzt, permanent Veränderungen weitertreibt und für eine echte Revolutionierung aller Bedingungen streitet, unter denen Menschen derzeit leben und häufig auch leiden.

Care Revolution als Perspektive

Zur Realisierung auch der kleinsten Schritte in diese Richtung bedarf es einer gesellschaftlichen Mobilisierung, eines Zusammenschlusses Aktiver über Care-Bereiche und über Positionen im Sorgeverhältnis hinweg. Deswegen arbeiten seit 2014 ca. zehn Regionalgruppen – darunter eine auch in Mittelfranken – und ca. 80 Initiativen sowie zahlreiche Einzelpersonen aus dem deutschsprachigen Raum im Netzwerk Care Revolution (care-revolution.org) zusammen. Wir setzen uns für ein gutes Leben ein, in dem alle Menschen ihre Bedürfnisse befriedigen können – und zwar umfassend, ohne jemanden auszuschließen und nicht auf dem Rücken

anderer; auch nicht unter Inkaufnahme der Zerstörung ökologischer Systeme. Care Revolution stellt durch diese Bedürfnisorientierung auf den Gebrauchswert von Arbeitsergebnissen ab und tritt der kapitalistischen Verwertungslogik entgegen. Indem die – in den meisten politischen, auch linken Entwürfen unsichtbare – Sorgearbeit als Bezugspunkt der Gesellschaftsveränderung gewählt wird und dabei Geschlechterkonstruktionen und geschlechtliche Arbeitsteilung grundlegend infrage gestellt werden, ist diese Konzeption feministisch.

Wir stellen folgende erste Transformationsschritte ins Zentrum unseres politischen Handelns: Zunächst geht es darum, die Vollzeit-Erwerbsarbeit auf zunächst nicht mehr als 30 Wochenstunden ohne Erhöhung der Arbeitsintensität und mit vollem Lohnausgleich für schlechter verdienende Beschäftigtengruppen zu begrenzen. Dies kann allen Menschen mehr Zeit für Sorgearbeit sowie zivilgesellschaftliche und politische Arbeit ermöglichen und in dem Maß, in dem dies zu einer Verringerung der Güterproduktion führt, auch die CO2-Emissionen verringern.

Weiter gilt es, eine existenzielle Absicherung für alle auch jenseits der Lohnarbeit durchzusetzen, beispielsweise durch die Realisierung eines bedingungslosen Grundeinkommens. Ferner ist es wichtig, die öffentlichen Care-Dienstleistungen in Bildung und Erziehung, in Gesundheit und Pflege auszubauen, sie gebührenfrei zu gestalten und ihre Qualität durch Ausbildung und Einstellung von mehr Fachpersonal zu steigern. Selbstverständlich müssen auch die Arbeitsbedingungen und Löhne der meist weiblichen Care-Beschäftigten, beispielsweise von Erzieher*innen oder Altenpflegekräften, deutlich verbessert werden. Letzteres gilt auch für die häufig migrantischen Beschäftigten in den Privathaushalten.

Dabei ist der Ausbau der staatlichen Infrastruktur demokratisch zu gestalten, da Menschen selbst am besten beurteilen können, was sie benötigen. Notwendig sind Organe der Selbstverwaltung wie Vollversammlungen und Räte sowie zur Veränderung grundlegender Rahmenbedingungen auch Plebiszite mit Gestaltungsmacht. Voraussetzung einer solchen Demokratisierung ist zudem, den bisher vorherrschenden

Trend zu Privatisierungen im Care-Bereich zu stoppen und darüber hinaus die Vergesellschaftung der Privatunternehmen, aber auch derjenigen Wohlfahrtsverbände, die keine umfassende Mitsprache der Nutzer*innen und der Beschäftigten erlauben, voranzutreiben.

Werden die hier skizzierten Schritte durchgesetzt, lassen sich schon innerhalb der bestehenden kapitalistischen Produktionsweise wesentliche Verbesserungen der Rahmenbedingungen für Sorgebeziehungen erreichen. Allerdings wird es auch nach diesen Veränderungen zur Abwertung familiärer und ehrenamtlicher Arbeit und der Personen, die sie leisten, kommen.

Um diese Abwertung zu durchbrechen, gilt es, die für den Kapitalismus funktionale Sphärentrennung zwischen entlohnter und nicht entlohnter Arbeit aufzuheben. Das bedeutet nicht, dass die bisher unentlohnte Sorgearbeit entlohnt werden und damit auch dieser Bereich der Leistungskontrolle unterworfen werden soll. Vielmehr geht es darum, die Lohnarbeit zu überwinden und Arbeit in ihrer unentlohten, direkt auf die Befriedigung von Bedürfnissen gerichteten Form zu verallgemeinern. Diese Utopie ist im Kapitalismus nicht zu verwirklichen, da Kapitalverwertung Lohnarbeit voraussetzt; sie stellt allerdings einen Orientierungsrahmen für den Aufbau einer solidarischen Gesellschaft dar. In einer solchen Gesellschaft steht nicht mehr Konkurrenz im Fokus, sondern ihr zentrales Gestaltungsprinzip ist Solidarität.

von Dr. Gabriele Winker

Sozialwissenschaftlerin und
Care-Aktivistin
bis 2019 Professorin für
Arbeitswissenschaft und
Gender Studies an der TU
Hamburg

Mitbegründerin des Netzwerks Care Revolution



Lesetipp

Gabriele Winker
Solidarische Care-Ökonomie.
Revolutionäre Realpolitik
für Care und Klima
transcript-Verlag 2021
216 Seiten
15,00 EUR (Printversion)
12,99 EUR (PDF-Version)
ISBN: 978-3-8376-5463-9

